

# WAHNINNEN



# Inhalt

Schülerpolizei	2
Gendern – Was ist das überhaupt?	3
Das Erwachen der Sterne	5
Krieg der Sterne	6
Geehrt sei die Hausordnung	7
Lockdown Ausreden	8
Scholz an unserer Schule	9
Die Sprachgiganten	10
Impressum	11

## Schülerpolizei

In letzter Zeit hat sich an unserer Schule viel verändert: Abstand, Lüften und Masken bestimmen den Schulalltag. Doch trotz so vieler Veränderung gibt es Dinge an unserer Schule, die sich nicht ändern. Beispielsweise die Siebtklässler, welche schon morgens um halb acht lautstark auf sich aufmerksam machen. Um diese Zeit sind normale Menschen in der Schule höchstens physisch anwesend. Doch von Rücksicht hat diese Spezies von Schülern wohl noch nie etwas gehört. Nach den Bauarbeiten an unserer Schule fühlt man sich auf dem Pausenflur wie an einer vielbefahrenen Straße, was zur Laune aller anderen Schüler nicht gerade beiträgt. Alle, die jetzt noch nicht richtig wach sind, dürfen unbesorgt sein, denn in der Frühstückspause geht es dann direkt in die zweite Runde. Wenn man sich dann in der zweiten Stunde von diesem akustischen Terror halbwegs erholt hat und gerade richtig wach geworden ist, wird man auf dem Gang von einem angenehmen Geruch aus Friteusenfett begrüßt, der einen darauf hinweist welche kulinarische Spezialitäten es in unserer Schule zu genießen gibt. Klassiker sind dabei das berühmt berüchtigte Schnitzelbrötchen und dazu eine Capri Sonne.

Gut gestärkt hasten die Schüler dann in ihre Klassen, um keine Minute ihres Unterrichts zu verpassen und sich an neuem Wissen zu berauschen. Als die Schüler, wie so oft, wissbegierig ihrem Lehrer lauschen, ertönt plötzlich ein lautes Dröhnen und man versteht sein eigenes Wort nicht mehr. Bei diesem Lärm könnte man denken, dass eine amerikanische A-10C Thunderbolt II gerade über unsere Schule fliegt. Doch ein Blick aus dem Fenster verrät, dass der Düsenjäger in Wahrheit ein Laubbläser ist und am Steuer sitzt kein Pilot, sondern unser geliebter Hausmeister Herr Constable. Er scheint äußerste Freude am Laubblasen zu haben, denn schon wenn das erste Blatt vom Baum fällt, wird dieses natürlich sofort mit dem Laubbläser bearbeitet. Dieser Lärm, der von manchem schon als Terror bezeichnet wird, kennzeichnet den offiziellen Herbstbeginn am LHG. Doch es ist nicht alles laut an unserer Schule. Die Smartboards sind beispielsweise sehr schüchtern, mal kann man sich nicht einloggen, mal brauchen sie zum Hochfahren 15 Minuten. Wenn man diese kritischen Punkte jedoch hinter sich gelassen hat, kommt man zum Endgegner, dem Ton. Dieser funktioniert bei den Smartboards nämlich nur gelegentlich. Besonders erfreulich für Schüler, wenn man beispielsweise in Französisch ein Musik-Video schauen will. Da könnte man sich einmal entspannt zurücklehnen und durchatmen, aber nein die Smartboards machen da leider nicht mit. Dann sollen es wohl doch die Grammatikaufgaben sein. Noch zu leise sind auch die Durchsagen unserer Schulleitung. Bei dem üblichem Gemurmel in den Pausen oder wenn die besagten Siebtklässler mal wieder auf dem Gang ihr Unwesen treiben, versteht man nur Bruchstücke des Gesagten und muss sich den Sinn dahinter irgendwie denken. Die Durchsagen für das Casting von Jugend trainiert für Olympia sind zum Glück während des Unterrichts gemacht worden. Damit die liebliche Stimme von Herrn Fischer auch von jedem gehört und das Gesagte verstanden wird. Das fast schon militärische Training an unserer Schule soll sich wenigstens auszahlen. Die Ansagen werden im Anschluss durch ein freundliches Dankeeee perfekt abgerundet.

In diesem Sinne Dankeeee.  
Eure Schülerpolizei.



## Gendern – Was ist das überhaupt?

„Gender“ ist das englische Wort für Geschlecht. Damit ist alles gemeint, das als typisch männlich oder typisch weiblich angesehen wird. Dass dieses Typisieren ein Problem ist, hat der Großteil unserer modernen Gesellschaft bereits verstanden. So kaufen zum Beispiel die meisten Eltern ihren Kindern inzwischen geschlechtsneutrale Spielzeuge oder eben das, nachdem die Kinder fragen, anstatt Jungen das Spielen mit Barbies zu verbieten und Mädchen den Spielzeugpanzer sofort wegzunehmen. Diese „typischen“ Gendernormen finden sich auch in Schrift und Sprache wieder, so haben viele bis vor kurzem immer noch von dem Politiker und der Kosmetikerin gesprochen, obwohl in beiden Berufen sowohl Männer als auch Frauen tätig sind. Hierbei ist die männliche Form in unserer Sprache deutlich stärker verbreitet - das generische Maskulinum.

Umgekehrte Beispiele wären „Krankenschwester“ oder „Erzieherin“, allerdings herrscht das generische Maskulinum in der deutschen Sprache vor. Aus diesem Grund wird jetzt nach Lösungen gesucht, sowohl Männer als auch Frauen, möglichst kurz und einfach, gleich in der Sprache zu repräsentieren. Hier kommen Gendersternechen, Schrägstrich, das so genannte Binnen-I oder Hashtag zum Einsatz. Pilot\*innen, Architekt/-innen und JuristInnen - diese Varianten sind nur Beispiele für die vielen Möglichkeiten des Genderns. Natürlich trifft dieser Umschwung auf eine Menge Kritik: liest sich schlecht, spricht sich nicht schön genug, zu kompliziert...

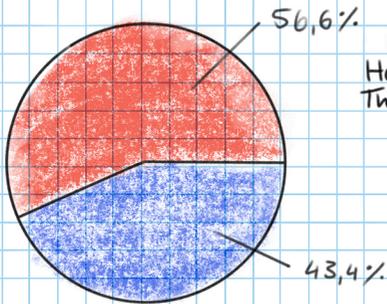
Letztendlich muss man selbst entscheiden, ob überhaupt und wenn, dann wann, wo und wieviel man, auf welche Art gendern möchte – diese Debatte wird uns noch länger begleiten.



# Genderst du?

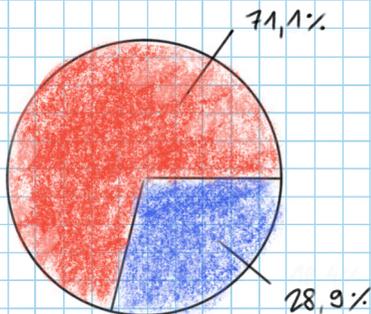
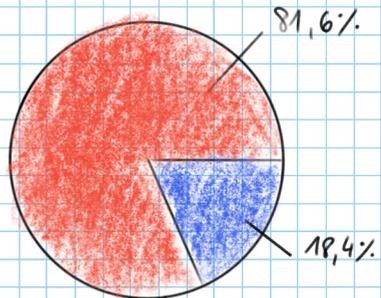
Der iWann hat eine kleine Umfrage in den zehnten, elften & zwölften Klassen gemacht...  
Vielen Dank an alle 76 TeilnehmerInnen!

- Nein
- Ja



Hast du dich näher mit dem Thema Gendern auseinandergesetzt?

Genderst du aktiv?  
(Esp.: Schüler\*innen)



Denkst du, es sollte mehr gegendert werden?

## Das Erwachen der Sterne

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ - Ludwig Wittgenstein

Unsere Sprache schafft die Realität, in der wir leben und leitet unsere Gedanken in bestimmte Richtungen. Sie ist im Einverständnis einer Gemeinschaft entstanden und spiegelt somit in gewisser Hinsicht auch die vertretenen Wertvorstellungen der Gesamtheit wider.

Wenn sich die Welt und die Normen ändern, sollte sich auch die Sprache ändern, mit der wir unsere Welt beschreiben.

Gendern ist wichtig, da unsere gesellschaftliche Realität zur Hälfte weiblich ist und ohne eine geschlechtsinklusive Sprache falsch dargestellt würde.

Die Sprache ist etwas historisch Gewordenes und wurde auf diese Weise auch von der traditionellen männlichen Dominanz geprägt, weshalb ein Wandel der Ausdrucksweise notwendig ist, um einen Schritt in Richtung Gleichberechtigung zu gehen.

Des Weiteren bietet zum Beispiel das Gender-Sternchen die Möglichkeit auch die Personen anzusprechen, welche sich weder mit dem männlichen noch mit dem weiblichen Geschlecht identifizieren können, was die Inklusivität verstärken würde.

Aus linguistischer Sicht gehören Veränderungen der Sprache schon immer dazu, auch wenn diese manchmal auf Ablehnung stoßen.

Außerdem ist das oft genannte Gegenargument des generischen Maskulinums unzureichend. Es wird oft damit begründet, dass Genus (grammatisches Geschlecht) nicht gleich Sexus (biologisches Geschlecht) sei, jedoch entspricht dies nicht dem aktuellen Forschungsstand der Linguistik. „Eine Grammatik steht nicht über der Sprache, sondern ist ein Deutungskonstrukt für den Sprachgebrauch.“

Wenn eine Frau sich beispielsweise mit dem Grundwort Bäcker mitgemeint fühlen soll, sollte es doch auch kein Problem darstellen, wenn ein Mann, der heiratet, als Braut bezeichnet wird und keine Extra-Bezeichnung als Bräutigam erhält. Wenn Genus und Sexus nicht in Verbindung stehen, sollte dies unproblematisch sein. Das ist es jedoch nicht.

Ein weiteres Argument für das Gendern ist zum Beispiel die Wahrnehmung von Berufen von Kindern.

Internationale Studien belegen, dass geschlechtsinklusive Sprache für mehr Gleichberechtigung und Toleranz bei Einstellungen sorgt. Ein gutes Beispiel dafür ist der Beruf des Automechanikers. Wenn auch die weibliche Form mitgenannt wird, erscheint der traditionell eher männlich geprägt Beruf für Mädchen erreichbar.

Bezüglich der Ästhetik der Sprache gibt es immer wieder viele Einwände gegen das Gendern.

Jedoch ist es zu erwarten, dass sich die neuen, ungewohnten Veränderungen der Sprache bald normal anfühlen und auch den Lesefluss nicht mehr großartig beeinträchtigen. Es gibt jedoch sowieso zahlreiche kreative Möglichkeiten sich gendergerecht auszudrücken und gleichzeitig den eigenen Anforderungen an die sprachliche Ästhetik gerecht zu werden.

Überdies kann der Wandel der Sprache in diese Richtung flexibel geschehen und muss keineswegs erzwungen werden.

Schlussendlich kann aber immer noch jeder Mensch selbst betimmen, ob und auf welche Weise er das Gendern Teil der eigenen und individuellen Sprache werden lassen möchte.

Unsere Autorin hat sich inspirieren lassen von:

- GEO Magazin - „Pro- und Contra-Liste: Was spricht für und gegen das Gendern?“
- Zeit - „Keine Bevormundung beim Gendern!“ von Carolin Müller-Spitzer und Henning Lobin
- „Richtig Gendern: 16 Argumente rund um gendergerechte Sprache“ von Sigi Lieb

## Krieg der Sterne

Dass sich Angehörige des weiblichen Geschlechts nicht vom generischen Maskulinum angesprochen fühlen würden, ist schwer zu glauben. Bei Betrachtung eines plastischen Szenarios wird klar, wie sehr die Berechtigung des Genders, welche ja in der Gleichstellung liegen soll, aus der Luft gegriffen ist. So wusste auch noch vor 10 Jahren jeder Mieter, auch der weibliche, einer Wohnung, dass, wenn der Vermieter eine Meldung an die Mietparteien schickte und diese als „Mieter“ bezeichnete, Mieter jedes Geschlechts angesprochen wurden. Gingen besagte Meldungen tatsächlich an allen Mieterinnen vorbei? Nur weil man sich in der Ansprache des generischen Maskulinums bediente? Selbstverständlich nicht, sonst hätten wir zu dieser Zeit einen weitaus höheren Obdachlosenanteil gehabt.

Bis vor wenigen Jahren kam niemand auf die Idee, eine Gendersprache einzuführen. Die Befürworter stellten die These auf, dass die Sprache nicht alle Geschlechter ansprechen würde. Aber sorgt die Abtrennung der maskulinen Pluralform von der Endung der Femininen durch ein Sternchen dafür, einen Teil der Bevölkerung wieder anzusprechen?

Beispiel: Sollte mich jemand bei einem Namen rufen, welchen ich gar nicht trage und ich daraufhin bemerken würde, dass die Person mich meinte, weise ich sie darauf hin, dass der verwendete Name nicht der meine sei. Und würde ihr dann meinen Namen nennen, damit es nicht zu zukünftigen Missverständnissen kommen kann. Um mich nicht angesprochen zu fühlen, benötige ich keinen politischen Aktivismus in Form von Feminismus oder der LGBTQIA+ Bewegung, doch wider jede Logik scheint genau das der Fall bei den Personen zu sein, die ganz plötzlich die Pflicht, zu gendern, fordern.

Die vollendete Absurdität des Ganzen zeigt sich in vielerlei Hinsicht: Zum einen bei der Sinnhaftigkeit und Umsetzung des Ganzen, die in ihrer Praxis auf klare Grenzen prallt. Man kann nämlich nicht jedes Wort so, wie vorgegeben, gendern. Dies wird zum Beispiel beim Plural von „Professor“ deutlich: Der Plural der maskulinen Form lautet „Professoren“ und der der weiblichen „Professorinnen“. Gendert man das Ganze in vorgegebener Manier, so stellt man fest, dass die Umsetzung etwas problematisch ist, denn das Gendern soll ja beide Geschlechter gleichermaßen benennen, doch gegendert würde aus der generisch maskulinen Form „Professoren“ ein „Professor\*innen“ werden. Als würde sie sich einem nicht aufdrängen, erläutere ich mal die Problematik des Ganzen. Nämlich ist die maskuline Pluralform hier nicht inbegriffen, so kann man also von einem generischen Femininum reden, welches rein inhaltlich denselben Wert des generischen Maskulinums hat. Es ist nur in Aussprache und Schrift unnötigerweise umständlich zu formulieren. Zudem wird häufig beim Gendern vergessen, dass Begriffe wie Fahrer, Bäcker usw. ihren Ursprung nicht in der sogenannten männlichen Vorherrschaft haben, sondern ganz einfach von Verben abstammen. Der Fahrer kommt von fahren und der Bäcker von backen. Durch die Endung werden Verben substantiviert. Müssten dann nicht auch andere von Verben abstammende Nomen gegendert werden, z. B. Staubsauger\*innen? Des Weiteren hätte konsequentes und omnipräsentes Gendern einen gravierenden und verfälschenden Einfluss auf unsere historische Wahrnehmung. Um das hier vorherrschende Unheil zu erklären, eignet sich ein Beispiel am besten. Man möge sich nun vorstellen, dass man in den Geschichtsbüchern der Zukunft folgendes lesen könnte: „Die Fabrikbesitzer\*innen profitierten zu Zeiten der Industrialisierung finanziell am meisten von den fundamentalen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Umbrüchen“. Was ist daran falsch? Es liegt auf der Hand, dass es zu diesen Zeiten keine weiblichen Fabrikbesitzer gab, unabhängig von jeder Wertung des Zustandes, ist diese offenkundige Wahrheit anzuerkennen. Beim Hören vorgezeigter Form würde der Leser sofort interpretieren, dass es auch weiblicher Fabrikbesitzer gegeben haben muss. Das generische Maskulinum hingegen tritt diesem

Problem in seiner Verwendung entgegen, da der Satz, so wie er gezeigt wurde, eine Gleichgültigkeit gegenüber dem Geschlecht ausdrücken würde und sich dadurch keine durch das Gendern verfälschten Bilder ergeben könnten. Wir würden bei striktem Gendern, nur der politischen Korrektheit zu willen, geschichtsrevisionistische Aussagen in Kauf nehmen. Doch wollen wir das?

Wir müssen an dieser Stelle aber zugeben, dass wir es verstehen, warum einige denken, dass eine Gendersprache zu erhöhter linguistischer Gleichstellung führen kann. Trotz dessen meinen wir, entgegen solcher Behauptungen, dass uns die Geschichte um die Unwichtigkeit und Willkür des Problems belehrt. Man unternimmt den Versuch, so viele Aspekte, wie nur möglich zu finden, um feministische Bewegungen noch heute zu legitimieren. Ganz gleich, ob man die Auffassung vertritt, dass der Feminismus heutzutage überflüssig sei, oder gegenteiliges behauptet, kann es doch nicht im Interesse besprochener politischer und gesellschaftlicher Bewegung liegen, sich selbst durch derartige Unsinnigkeiten öffentlich ins Lächerliche zu ziehen. Denn die Forderung nach der Gendersprache ist nichts weiter als das Ergebnis einer verzweifelten Suche nach weiblicher Benachteiligung in der Gesellschaft. Und falls wir an einem Punkt angekommen sein sollten, wo derartige Themen, da sie die verheerendsten seien, das Zentrum dieses Aktivismus darstellen, haben wir die Gleichberechtigung bereits erreicht.

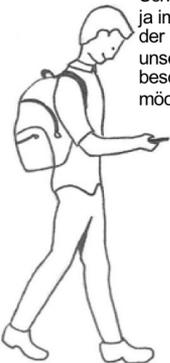
## Geehrt sei die Hausordnung

Keinem Schüler und keiner Schülerin ist entgangen, dass im Oktober die Bibel unserer Bildungseinrichtung, die Hausordnung, um einen weiteren Vers ergänzt wurde, die Regelung zur Handynutzung an unserer Schule. Natürlich mit Privilegien für die Sekundarstufe 2, denn die kann man eh nicht mehr aus der Handysucht retten. Außerdem haben sie verdammt gute Ausreden. Sie müssen ja immer "lernen". Dazu gehört nun mal MrWissen2go und Simpleclub. Selbst die Lehrer sympathisieren bereits mit diesen Helden. Doch die sozialen Netzwerke setzen so manchen pubertierenden Rotznasen auch wirklich dumme Gedanken in den Kopf, statt hochwertigem Wissen. Vierzig Stühlen wurden die Ecken mit Masken abgesägt. Die Vorstellung, dass das funktioniert, ist genauso absurd, wie sich vorzustellen, dass Herr Dietze Sandalen trägt. Aber es soll wohl möglich sein. Natürlich kamen die intelligenten Schülerinnen und Schüler unseres Gymnasiums nicht von alleine auf solch eine konfuse Idee, sondern sie haben sich einer Gehirnwäsche der bösen, gefährlichen und verdummenden sozialen Medien unterziehen lassen. Um es genauer zu sagen, solle es sich wohl um einen TikTok-Trend handeln oder auch TikTak, wie Frau Schiebe sagen würde, bei dem man mit den Bändern der Maske, durch Reibung, Stühle zersägen kann. Da spricht man in Bezug auf die Digitalisierung von Innovation und Fortschritt und raus kommt der Rückgang zu den Primaten. Fast hätten sie entdeckt wie man Feuer macht, aber das ist ihnen ja dann später doch noch auf der Mädchentoilette im Keller gelungen. Das nennt man Evolution!

Apropos Hausordnung. Hat sich überhaupt irgendjemand schon mal ernsthaft das ganze Ding durchgelesen? Tja, da lasst ihr euch aber etwas entgehen, nämlich fünfzehn verschwendete Minuten Lebenszeit. Da steht eigentlich nichts drin, was wir Schülerinnen und Schüler noch nicht wissen, da unser Schuljahr ja immer mit den hochmotivierten Belehrungen der Lehrerinnen und Lehrer anfängt. Doch unserem iWahn-Team sind ein paar Punkte besonders ins Auge gefallen. Als erstes möchten wir die Schulleitung darauf hinweisen,

dass in Punkt 2.4 ein Fehler vorliegt. Es heißt nämlich nicht „Erst nach Beendigung der Unterrichtsstunde erfolgt das Einpacken der Arbeitsmaterialien und das geordnete Verlassen des Raumes.“, sondern „Erst nach dem Einpacken der Materialien erfolgt die Beendigung der Unterrichtsstunde und das geordnete Verlassen des Raumes“. Aber keine Sorge, wir halten uns natürlich an die richtige Version.

Eine weitere Frage stellt sich uns zu dem Punkt 4.11, welcher besagt: „Waffen, auch deren Nachbildungen, Munition, Sprengstoff, auch Feuerwerkskörper (.) sowie alle Mittel zur Selbstverteidigung sind nicht mit in die Schule zu bringen. Näheres regelt der Waffenerlass als Anhang zur Hausordnung.“ Also wir wissen ja nicht, ob Laserschwerter ebenfalls als Waffe definiert werden, aber Herr Schulz mit einer rotleuchtenden Klinge auf seinen Klassenraum zusteuern zu sehen, hat nicht gerade unbedrohlich gewirkt. Aber Hausordnungen können ja nicht perfekt sein, genauso wie auch unser Schulgebäude und die Rechtschreibung der Schulleitung nicht perfekt ist. Dieser Meinung waren auch einige unserer aufgebrauchten Schülerinnen und entschieden sich dazu, die Perfektionierung unseres Schulgebäudes in die eigene Hand zu nehmen, indem sie den Lichtschalter in der größten vorhandenen Mädchentoilette abgetreten haben. Allein durch ihren Enthusiasmus hat die Mädchentoilette im Keller einen brandneuen Lichtschalter bekommen. Dass deswegen mehr als die Hälfte der verfügbaren Mädchentoiletten für einige Wochen nicht zugänglichen waren, ist dabei doch völlig egal, denn unser Schulgebäude ist durch ihren Einsatz noch mal ein wenig besser geworden. Und auch unsere Hausordnung musste sich bestimmt nicht zum letzten Mal einer Änderung unterziehen. Vielleicht steht in der nächsten Änderung drin, dass es uns untersagt ist, TikTak-Trends zu befolgen. Bis dahin lasst bitte unsere armen Stühle in Frieden, behaltet die Bänder hinter den Ohren und die Augen weg vom Bildschirm.





2021/21

Tom Kehm 20:27

Ausreden sind ein Dauerthema in der Schulzeit, denn jeder braucht sie und auch jeder nutzt sie. Im Homeschooling jedoch konnte man natürlich nicht dieselben Ausreden verwenden, die schon Generationen von Schülern vor einem benutzt haben, die jeder Lehrer schon tausende Male gehört hat und auch nicht mehr glaubt. Es mussten also neue, frische Ausreden her. Wenn man zu spät zum Unterricht erschien, konnte man es nicht auf den blöden Busfahrer, das schlechte Wetter oder einen anderen Lehrer, mit dem man natürlich noch sehr wichtige Dinge, beispielsweise für eine AG, besprechen musste, schieben. Doch seit dem Homeschooling ist in Deutschland die Zahl an Internet- und Stromausfällen so stark angestiegen, dass man denken könnte, wir leben in einem indischen Dorf ohne fließendes Wasser. Die Computer der Schüler ließen sich zudem noch nie so oft nicht hochfahren oder mussten zwingend ein Update von zufällig 45 Minuten machen, wie in der Zeit des Homeschoolings. Unter diesen Umständen gab es natürlich keine Möglichkeit, zur Videokonferenz zu erscheinen. Doch auf Hausaufgaben hatte natürlich auch im Homeschooling wirklich niemand Lust. Alte Entschuldigungen, wie ein vergessener Block... äh Hefter, begleitet von minutenlangem Suchen in der Schultasche, auch dafür musste ein Ersatz gefunden werden. Es ließ sich jedoch schon nach kurzer Zeit feststellen, dass sich im Internet viele Möglichkeiten für Ausreden ergaben. „Wieso hast du die Hausaufgabe denn nicht hochgeladen?“ „Oh, das hatte ich doch gemacht. Diese blöde Schulcloud.“ Manchmal konnte man sich sogar wirklich stundenlang nicht in der Schulcloud einloggen, weshalb diese Ausrede eine der besten war. Sieh beim Namen des Lehrers in der E-Mail zu verschreiben funktioniert leider nur bei manchem Lehrer und wird nach mehrmaligem Gebrauch auch auffällig. Die letzte Methode, auf die wir Schüler, mit Stolz zurückblicken können, funktioniert nur bei Lehrern die sich nicht gut mit Technik auskennen (also die Älteren [59+]). Hier für manipuliert man seine PowerPoint entweder selbst oder lädt sich eine bereits manipulierte bei corrupt-a-file.net herunter, diese erzeugen beim Öffnen eine Fehlermeldung. Mit einem gediegenen Spruch wie „Oh, also bei mir zuhause hat das noch tadellos funktioniert. Technik!“ wird die Täuschung perfekt. Doch nun, da Homeschooling vorbei ist, müssen wir wohl wieder die alten Ausreden benutzen. Jetzt hat wieder der Hund die Hausaufgaben gefressen oder der Busfahrer hat uns übersehen.



Lockdown Ausreden

Send 8

## Scholz an unserer Schule

Dieses, so wie viele Jahre zuvor, erblickt man neue Gesichter im Fachpersonal des LHGs. Neben einigen neuen Schülern kann man ab diesem Jahr auch ehemalige Schüler sehen, die es erneut in unsere geliebte Schule verschlagen hat. Die Rede ist von Herrn Scholz, welchen wir euch in diesem Interview vorstellen wollen.

**Schüler:** „Hallo Herr Scholz, bevor wir beginnen, wollen Sie sich kurz vorstellen, falls sie jemand nicht kennen sollte?“

**Scholz:** „Ich bin Christian Scholz, seit diesem Schuljahr bin ich Lehrer an dieser Schule und unterrichte Deutsch, LER und Theater. Ich habe die 7/5 übernommen, und unterrichte ansonsten viel LER. Außerdem freut es mich, dass ich eine vernünftige Aula zur Verfügung gestellt bekommen habe, in der ich unterrichten kann.“

**Schüler:** „Sie sind ja ehemaliger Schüler des LHGs. Da wollten wir Sie fragen, weshalb Sie sich wieder für unsere Schule entschieden haben, und nicht für eine Andere.“

**Scholz:** „Erstens, weil ich es mir damals schon als Schüler überlegt hatte, hier irgendwann mal wieder zurückzukommen. Zweitens, weil ich damals als Schüler eine richtig gute Zeit am LHG hatte und gerne Schüler war. Darüber hinaus mochte ich einfach die Atmosphäre hier.“

Mein Dasein als Lehrer ausgerechnet hier auszuführen, war eigentlich schon ein ziemlich früher Gedanken von mir. Trotzdem war mir schon während der Schule klar, dass ich auf keinen Fall direkt nach dem Studium hierher will, sondern erstmal anderswo Erfahrungen machen möchte.

Hierher zurückgekommen bin ich dann vor allem auch, da sich die Situation ergab, dass ich die Nachfolge, von Herrn Dawid antreten darf, unter der Voraussetzung, dass ich mehr Theater unterrichten kann.

Ich weiß, welche Geschichte und Historie die Theaterkultur an unserer Schule hat und es ist mir wichtig hier einfach für Kultur zu sorgen und mich dafür einzusetzen.“

**Schüler:** „Wie ist es für Sie nun auf der anderen Seite des Lehrertisches, mit einigen Ihrer ehemaligen Lehrer, zu stehen?“

**Scholz:** „Was für mich ziemlich gut funktioniert hat, war der Perspektivwechsel von Schüler zu Lehrer. Des Weiteren versteh ich mich als Lehrer und Mensch, der gerne mal an die Schüler-Perspektive zurückdenkt, und mich dann in meiner Arbeit daran erinnere, wie das so war. Außerdem ist das Zusammenarbeiten mit einigen meiner ehemaligen Lehrer kein Problem. Ich wurde freundlich und warmherzig als Kollege aufgenommen. Natürlich kommen ab und zu noch ein paar Sprüche von früher, aber das ist trotzdem alles spaßig und kollegial gemeint. Ich habe zumindest das Gefühl, dass sich alle freuen, mich wieder hier zu haben.“

**Schüler:** „Wie ist Ihr erster Eindruck von den Schülern und der Schule? Gibt es Kontraste zu früher?“

**Scholz:** „Also was die Schüler angeht, sind die Eindrücke unterschiedlich. Vieles ist noch ähnlich zu früher, aber es hat sich auch Einiges geändert. Manchmal habe ich das Gefühl, dass es ein bisschen weniger respektvoll geworden ist, gegenüber Erwachsenen, Lehrer\*-innen oder auch untereinander bei der Schülerschaft.“

Die Schule hat sich von der Atmosphäre her nicht verändert, jedoch hat das Haus eine positive Veränderung durchgemacht. Im Großen und Ganzen ist vieles so geblieben, wie es damals schon war und das fühlt sich auch gut an.“

**Schüler:** „Finden Sie den Beruf Lehrer so gut, wie Sie ihn sich damals als Schüler vorgestellt haben oder ist es komplett anders?“

**Scholz:** „Also an Einiges denkt man als Schüler oder angehende(r) Lehrer gar nicht. Vieles ist aber auch genauso, wie man es sich wünscht. Die Zusammenarbeit mit den Schülern und der Unterricht an sich ist aber schon so, wie ich es mir vorgestellt habe. Über den organisatorischen Aufwand habe ich früher nie genau nachgedacht. Formulare und besonders die Benotung, ist ein relevantes Thema für uns Lehrer, welches man eventuell unterschätzt. Das sind so Themen, an die ich mich teilweise immer mal wieder gewöhnen muss und über die ich außerhalb der Tätigkeit noch mal nachdenke.“

# SPRACHSGIGANTEN

**Schüler:** Hat jemand ein Deo für Frau Stanneck?

**Herr Schulz:** Wie heißt du denn?

**Schüler:** Frau Stanneck

**Herr Schulz:** Nein, wie du heißt?

**Schüler:** Keine Ahnung, wie Sie heißen!

**Frau Schwarz:** Wenn ich euch schon sehe, kriege ich Todessehnsucht.

**Frau Richter:** \*enttäuscht\* Und wieder haben wir uns nicht über Fische unterhalten.

**Herr Schulz:** Außer Tobias ist da drüben nichts gekommen.

\*Schüler sind am Handy\*

**Frau Skuras:** Handy weg! Wie wollt ihr denn später so eine Freundin finden?

**Frau Skuras:** Ich weiß, meine Schrift ist nicht die Schönste, tut mir leid. Obwohl tut mir eigentlich nicht leid, ist mir egal.

**Frau Lattke:** Bei deiner Schrift wäre ein Tablet zum Tippen ja auch nicht schlecht.

**Frau Ernst:** Das ist der Hochpunkt, der Höhepunkt kommt woanders hin.

**Schüler:** Bestimmt hat er sich aus Versehen verschrieben.

**Frau Ernst:** Ja klar, das ist ja immer so in Mathe.

\*Schüler sind nicht fertig mit der Aufgabe\*

**Herr Fischer:** Das Thema Inklusion lebt hier.

# Impressum

**Redaktion:**

Julia Miron  
Tom Kehm  
Karoline Harder  
Livia Kleinke  
Tobias Kern  
Amelie Wulst  
Lana Kushmann  
Paul Bachmann

**Layout:**

Karoline Harder  
Julia Miron  
Tom Kehm  
Livia Kleinke

**Presserechtlich verantwortlich:**

P. Schulz

**Cover-Art:**

Karoline Harder

**Adresse:**

Dr.-Kurt-Schumacher-Straße 8  
D-16515 Oranienburg  
Telefon: 03301 59270  
E-Mail: Schule [ at ] LHG-  
Oranienburg.de\*  
Internet: [www.lhg-oranienburg.de](http://www.lhg-oranienburg.de)